

Ein allerletzter Zug im Zug

Die SBB sind ab heute rauchfrei. Protokoll einer letzten Fahrt im «Raucher». Von Claudio Zemp

Locarno, 06.30. Interregio nach Zürich. Das Raucherabteil ist praktisch voll. Ich beobachte das Spiel der Schwaden an den Fenstern. Es ist still, abgesehen von einem sporadischen Husten. Die bebrillte Parisienne gegenüber beginnt, hörbar durch die Nase zu atmen.

Zürich, 07.34. ICN nach Lausanne. In Zürich ist Irene zugestiegen. Sie ist passionierte Raucherin und allergisch auf Verbote. Wir diskutieren über Kiffertourismus und Rauchen im Kinderspielwagen. Dabei ründen wir uns die erste Zigi an. Während der Mini-Bar-Mann mit einem Cappuccino serviert, wünsche ich ihm, dass er nicht auch abgeschafft wird.

Lausanne, 09.20. IR nach Brig. Ab Montreux verfolgt mich «Smoke on the Water». Um die Walliser Felsengipfel wunden sich Nebelschwaden, die wir im Zug versuchen mit Rauchzeichen nachzumachen. Mit abschätzigen Blick watschelt eine Dame durchs Abteil aufs Klo, den Atem anhaltend. Solche Szenen werde ich vermissen. Niemals mehr Mütter, die ihre Kinder trotz freien Plätzen durchs Abteil peitschen und pädagogisch schimpfen.

Brig, 11.20. Cuiquino nach Domodossola. Ich möchte ein letztes Mal rauchend durchs Contovalli fahren. Doch egal, es ist auch hier vorbei: «violato fumare». Der ganze Wagen ist mit roten Rauchverbotsklebern tapaziert.

Locarno, 13.37. IR nach Göschenen. Der Raucherwagen ist so überbelegt, dass



Der Weg ist das Ziel: Nebelschwaden draussen, Rauchschwaden drinnen. (brevi (b)lauer)

man förmlich spürt, wie die Haut altert. In Bellinzona steigen drei Junges zu, die Bier auspucken. Als die drei in Airolo aussteigen, hinterlassen sie im Gang einen Bierstumpf, in dessen Mitte eine Zigarette brennt. Die Bahnpolizei wird auch in der Leventina öfters patrouillieren müssen. Wir lassen uns nicht stören und tun, was kann: ein Autofahrer wagt, entspannt rauchen mitten im Gotthardtunnel. Am Ende des Tunnels ist es schon fast dunkel. Wir steigen um in das putzige rote Böhchen der Matterhorn-Gotthard-

Bahn. Die Fahrt nach Andermatt führt durch schneebedeckte Schluchten. Ehrlich gesagt, hat es sich nicht gelohnt, für diese rehamilitative Fahrt eine Zigarette anzuründen.

Andermatt, 18.20. Regionalzug nach Chur. Spätestens jetzt hat uns die masochistische Rundfahrt piepiem gemacht. Meine Begleitung beklagt sich über fettiges Haar, und mir scheint, ich habe ein paar Pickel bekommen. Meinen rechten Oberschenkel hat ein beängstigendes Zucken befallen. Ein Raucherbein? Auch in der Rhätischen Bahn

sind die Aschenbecher zugeschraubt. Ein betrankener Bergbauer singt rätomanisch - vielleicht ein Klagelied auf den verbotenen Stumpen. Weil der Stichtag noch nicht vorbei ist, erlaubt uns der Zugführer das Rauchen im Gang: «Aifach ds Fenscher öffna», sagt der kulante Bündner, und wir sind glücklich. Hey, ist das ein Heidentpass. Romantisch am offenen Fenster zu rauchen. Die freie Bündner Luft im Gesicht, sehen wir die dunkle Landschaft vorbeibrausen, in der Friedhöflicher und entrückende Kapellen leuchten. Plötzlich erhält diese unsägliche Odyssee wieder Sinn. Bis Irene mir sagt, ich sei etwas gelb geworden im Gesicht.

Chur, 21.21. IR nach Zürich. Wir setzen uns im vollen Abteil zu einer nervösen Dame, die ihren Lippenstift grosszügig an die Lippen herum aufgetragen hat und hörbar unter Raucherbusten leidet. Sie erweist sich als sehr gesprächig. «Ich bin am Reduzieren», sagt sie, während sie sich knirschend eine Gold Coast anzündet. Was sie denn vom Rauchverbot halte, wollen wir wissen. «Für mi isch es guet», sagt sie. Wir rauchen, die Dame zeigt uns ihr Inhalationsgerät, erzählt von der Spritze gegen Lungenentzündung und vom Aschenbecher, den sie im Töpferkurs gemacht hat. Irgendwann guckt sie zum Fenster hinaus und fragt: «Schneit's?» Ah, nein - es ist der Rauch.

Auf dem Perron in Wildenswil schreit uns ein Plakat «Uns stinkt's!»

entgegen. Wie wenn's im Drehbuch stünde, betritt gleichzeitig eine in Schafwolle gehüllte Frau das Abteil und macht mit saurer Mine auf dem Absatz kehrt. Ein letzter Zug, und dann fahren wir auch schon in Zürich ein. Ausgeraucht und stinkend steigen wir aus. Adieu, Raucherwagen.

ANZEIGE

Wilhelm Schmid
Die Kunst
der Balance

178 S.
€ 9,-

Essen, der Lebensart, vom kleinen
Cook der Erklärung, vom Blick in den
Spiegel am Morgen, von der kulturellen
Bedeutung des Würstchens und
vielen mehr handelt diese Texte.

insel taschenbuch